

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 22 (1980)
Heft: 11: Alltag

Artikel: Alltag, vom Grauen : eine Utopie
Autor: Klöckler, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLTAG, VOM GRAUEN (Eine utopie)

Vor dem fenster streiten zwei amseln. Theo blinzelt zum fenster hin, ob es schon hell ist. Das viereck scheint noch in einem fahlen grau. Theo schliesst die augen wieder. Er möchte sich gerne auf die seite drehen, kann aber nicht. Immerhin, die arme gehorchen seinem willen. Er tastet behutsam die gegend zu seiner rechten ab. Das bett ist schön gross, fast ein doppelbett. Seine hände ertasten wärme, erinnern sich an Lilo. Sie sind enttäuscht, nur noch die wärme ihres körpers vorzufinden. Lilo ist schon weggegangen, verreist, um erst am nächsten samstag wiederzukommen. So ist es immer, ausser in den ferien. Aber die sind ja vorbei, diese leuchtenden, glücklichen, wärmenden tage, und nun schiebt sich wieder graue woche um graue woche zwischen die wochenenden. Theo zwingt sich, auf die digitaluhr zu schauen. Sie zeigt 06:38, spätestens in einer viertelstunde muss er das warme bett verlassen. Wird Thomas wohl seinen montagskater überwinden und ihn aufnehmen? — Immerhin, die wg: sie macht manches wieder gut. Und manches möglich. Zum beispiel das mit Lilo. War das ein leben gewesen im wohnheim? Bequem schon, unbedingt, man wurde nicht so gefordert wie hier, und man musste sich nicht immer durchsetzen. Theos gedanken weilen für einen moment in seiner früheren klausur im langen wohntrakt. Elektrobett, blick ins grüne, und am abend diese sehnsucht. . . Nun wohne ich in der stadt, zentraler geht's nicht mehr, sagt sich Theo und verspürt so etwas wie elan. Wenn nur dieser Thomas schon käme!

"He, du penner", ruft Thomas und schüttelt Theo. "Träumst wieder rosarotes zeugs, und dabei ist grauer montag!" Er sei ja schon längstens wach, behauptet dieser und lässt sich unter ächzen und gespielterm stöhnen aufnehmen. Zum duschen reicht es nun nicht mehr, aber das gemeinsame frühstück mit den mitbewohnern des kleinen kollektivs ist wichtig und friedlich zugleich. Schliesslich muss die woche organisiert werden, was immer viel zu reden gibt.

Punkt acht uhr gleitet Theo auf seinem luftkissenstuhl, den er im haus und für kleine besorgungen benützt, zum lift. (Der lift, das nur nebenbei, wurde seinerzeit durch die selbsthilfeorganisation "SIBIäF" eingebaut). Unten in der garage glänzt silbergrau Theos "spitfire", ein sportlicher einsitzer, englische qualitätsarbeit, angetrieben durch einen abgasfreien wasserstoffmotor. Theo lässt seinen stuhl ins gefährt gleiten, schliesst die kuppel und startet.

Da die innenstadt autofrei ist — behinderte dürfen natürlich — kommt Theo rasch vorwärts. Bald hat er in der tiefgarage seines arbeitsortes, eines modernen flügels der universität, parkiert und schwebt seinem arbeitsplatz zu. Theo ist nämlich bibliothekar am ethnologischen institut; diese halbtagsstelle passt ihm sehr gut und lässt ihm dennoch freiheit für weitere aktivitäten. (Da die heutigen bibliotheken voll auf mikrofilm umgestellt haben, ist die arbeit auch körperlich sehr gut zu verkraften. . .)

Während Theo die bibliothek aufschliesst, fährt ihm durch den kopf, wie er während seiner studentenzeit doch noch sehr auf seine kollegen angewiesen war in den alten gebäuden und den behindertenfeindlichen hörsälen. Ja, vorbei sind die zeiten, wo man wegen seiner behinderung diskriminiert wurde!

Theo fährt gleich beim kaffeeautomaten vorbei und versorgt sich mit einem becher des heissen getränks, das er auf seinen schreibtisch stellt. Während er auf die heisse flüssigkeit bläst und wartet, bis sie trinkbar ist, sinnt Theo weiter alten zeiten nach. Wann war eigentlich der umschwung gekommen? Gewiss nicht im uno jahr der behinderten 1981, doch, wer weiss, vielleicht wurden damals schon die ersten unterirdischen löcher in die öffentliche meinung gegraben. Waren es die zunehmenden zahlen von verkehrsopfern gewesen, die die strassen forderten? Oder nicht viel eher die strahlengeschädigten neugeborenen nach dem grossen unfall bei der CERN in Genf?

Theo scheint es, dass auf alle fälle der antidiskriminierungsartikel in der bundesverfassung, eingebracht durch nationalrat manser (sp), signalwirkung hatte. Danach ging es vorwärts. Ein leichtes schwindelgefühl überkommt Theo. Das büro beginnt, sich um ihn zu drehen. Der schreibtisch kommt näher. Theos kopf schlägt hart gegen die kante der tischplatte. Ein ruck geht durch seinen körper.

Theo erwacht. Er möchte sich drehen, kann aber nicht. Er möchte tasten, ob es zu seiner rechten noch warm ist. Seine hand stösst ins leere. Sein Bett ist schmal. Elektrobett, blick ins grüne, und diese sehnsucht . . .

Paul Klöckler, Berchtoldstr. 44, 3012 Bern

